

Siebenundzwanzigster Sonntag.

In der verflossenen Woche haben wir eine große Uebung gehabt, Otto, Marie und ich nämlich, wir haben Verse gemacht. Herr Flohr sagte: „Wenn Ihr auch keinen ordentlichen Vers zu Stande bringen könnt, müßt Ihr doch wenigstens begreifen lernen, was ein Reim ist.“ „D,“ riefen wir Alle, „das ist nicht schwer!“

„Gut,“ sagte er, „ich will für jeden von Euch Reime aufschreiben, und Ihr müßt dann so viele Worte hinzusetzen, daß das Ganze einen Sinn hat. Versucht nur, wie leicht oder schwer das ist.“

Zuerst nahm er Mariens Tafel, schrieb Reime auf und sagte: „Setz Dich an den Tisch und mache einen Vers daraus.“ Dann kam Otto, dann ich; Keiner durfte sehen,

was für eine Aufgabe der Andere bekam. Ich hatte die Reime: Traum, kaum, Stein, mein, tragen, klagen.

Es ward ganz still im Zimmer; wir schrieben und schrieben, und strichen durch und wieder durch, endlich waren wir fertig. Herr Flohr las Mariens Vers zuerst vor, da merkten wir, daß wir Alle dieselben Reime gehabt hatten. Ihr Vers lautete so:

Ich hatte einen Traum,
Den weiß ich aber kaum.
Da liegt ein großer Stein,
Und dieser Stein ist mein;
Ich kann ihn nur nicht tragen;
Das wollte ich Dir klagen.

Marie sah ganz ängstlich aus, ob Herr Flohr auch lachen werde; er lächelte aber nur und sagte: „Das ist Mariens erster Vers! Nun Du, Otto.“

Einst hatt' ich einen Traum,
Ihn sagen mag ich kaum;
Es lag ein schwerer Stein,
Mir auf dem Herzen mein,

Den muß ich dort tragen,
Und durst' es Keinem klagen.

Herr Flohr rief wieder: „Otto's erster Vers! Nun Du, Wilhelm!“ Meiner lautet so:

Alles ist mir wie ein Traum,
War ich dort? ich weiß es kaum;
Am Wege stand ein großer Stein,
Als wollte der sagen: Gedenke mein,
Ich muß hier stehen und Alles tragen,
Ich bin ein Stein, ich darf nicht klagen.

Herr Flohr lächelte wieder und sagte: „Nun, mit der Zeit wird es schon werden! Setzt seze ich aber nur ein Wort, und Ihr müßt den Reim dazu finden und einen Vers daraus machen. Nun, geht Acht!“ —

Ich bekam Tauben und mehr, Otto Vorwärts und Welt, Marie Puppe und sehr.

Nun ging's an die Arbeit! Wir schrieben und schrieben wieder, endlich ging es doch; ich hatte geschrieben:

Die lieben, schönen Tauben
Konnt' das Geschick mir rauben,

Ich sehe sie nicht mehr,
Doch lieb' ich sie noch sehr.

Otto hatte geschrieben:

Vorwärts! ruft der General Vorwärts,
Seitwärts nicht und auch nicht rückwärts,
Vorwärts! ruft der greise Held,
Vorwärts kommt man durch die Welt.

Nun kam die kleine Marie:

Ich habe eine schöne Puppe,
Die liebe ich so sehr!

Das war Alles; sie hatte Herrn Flohr gar nicht verstanden. Er ließ sie jetzt Worte sagen und Reime dazu auffuchen; anfangs konnte sie nicht recht Reime finden, hernach lachte sie und mochte gar nicht aufhören.

Als wir aus der Stunde fortgingen, sagte Otto zu mir: „Ein Dichter werde ich nicht, das ist ein abscheuliches Stück Arbeit! der Kopf thut mir noch davon weh!“ — Herr Flohr hat gesagt, wir sollen alle drei miteinander ein Gedicht verfertigen zu Mama's Geburtstag, aber ohne Hülfe.

Otto sagte: „Singen mag ich gern, aber dichten nicht.“
Darauf gingen wir in den Garten und sangen sein Lieb-
lingslied:

Ein Jägersmann, ein Jägersmann,
Geht durch den grünen Wald,
Sein Jagdruf schallt, sein Jagdruf schallt,
Ho, ho, hallo! Ho, ho! —

Ihr Hirsche schlank, ihr Hirsche schlank,
Hört ihr's! der Jäger ruft,
Auf, auf, bevor, auf, auf, bevor er sucht,
Risch, risch! risch, risch! risch, risch!

Du stolzes Thier, Du edles Thier,
Dich traf des Jägers Blei,
Ist aus mit Dir, ist aus und ganz vorbei,
Vorbei! vorbei! vorbei! —

*

*

*

Marie sagte: „Otto hat solche hübsche Stimme, er
wird gewiß noch einmal singen wie Bestris.“ Sie hatte
einmal von Bestris gehört, der ja ein berühmter Tänzer

war, und hatte das verwechselt. Otto lachte ungeheuer und sagte: „Ja, der hat aber mit den Beinen gesungen, das kann ich nicht.“ Die arme kleine Marie war ganz verwirrt, ich küßte sie und sagte ihr, wie die Sache zusammenhing. Sie war aber ein bißchen verdrießlich auf Otto und sagte: „Otto braucht nicht immer gleich so zu lachen, er irrt sich auch oft.“ „Mieschen,“ rief er, „laß mir doch den kleinen Spaß, ich will auch gleich wie Bestris mit Dir tanzen.“ Und nun faßte er ihre Hand und die Beiden gallopirten die ganze Allee hinab, zum Todtlachen. —

Vor einigen Tagen hatte ich das Unglück, mit dem Eselwagen umzuwerfen; ich fuhr ganz im Schritt, sah mich aber nach einem Fohlen um, was weiter hinter uns hertrabte, und in dem Augenblick fuhr der Wagen über einen Stein und auch gleich herum. Mein erster Gedanke war Marie; die lag jedoch wohlbehalten im Sande, hatte jedoch ihre Schürze zerrissen und einen Schuh verloren. Ich zog ihr den Schuh wieder an und liebte sie ein bißchen, aber sie war gar nicht sehr erschrocken und sagte gleich: „Ich will an Papa sagen, daß das gar nicht Deine Schuld war!“ Ich antwortete aber, das möge sie lieber nicht sagen, denn Papa werde

es doch nicht glauben, und es sei ja auch meine Schuld gewesen.

Papa war gar nicht sehr ungehalten, und Otto sagte leise: „Das hätte ich mal thun sollen!“ Marie sagte eben so: „Ja, Du bist aber auch immer unvernünftig, und Wilhelm nur selten.“ Dafür zwickte er sie etwas, und als sie quickte, rief Papa: „Stille!“ und damit war es vorbei.

Heute kann ich nicht mehr schreiben, denn ich muß an meine Drechselarbeit, sonst komme ich nicht aus der Stelle, denn eine Garnwinde zu dreheln ist ziemlich mühsam.

Wilhelm.